

Faschismus im Oberwallis?

NATERS | Anlässlich des Simphonforums vom Montag, dem 30. Januar, um 18.00 Uhr referiert der Dokumentarfilmer und Journalist Frank Garbely über ein verdrängtes Kapitel der Walliser Geschichte: In den 30er-Jahren kannte auch das Wallis Sympathisanten der deutschen Nazis und italienischen Faschisten. Speziell die katholische Kirche und die christlichen Gewerkschaften rückten in ihrem blinden Antisozialismus in gefährliche Nähe des Faschismus. Gemäss den Organisatoren haben sich die Historiker des Themas bis heute nicht angenommen. Frank Garbely versucht eine erste Annäherung.

HEUTE IM OBERWALLIS

Samstag, 28. Januar 2017
BRIG | Karl Wallner zu Gast, 9.00 bis 20.00 Uhr Pfarreizentrum
BRIG | Bauernmarkt, 8.00 bis 12.00 Uhr Sebastiansplatz
GLIS | Pantoffelkonzert, 20.00 Uhr Zeughaus Kultur
GRÄCHEN | 3. Bozu Wander- nacht, 17.30 Uhr Dorf
LEUKERBAD | Skitag PolySport Wallis, 8.04 bis 18.02 Uhr
SUSTEN | Krachär-Party Guggenmusik Illgrabu-Krachär, 19.00 Uhr Turnhalle Primarschule
OBBEREMS | Berginsel, Abusitz mit Ida Häfliger, 19.30 bis 0.00 Uhr Berginsel

Sonntag, 29. Januar 2017
BRIG | Karl Wallner zu Gast, 10.00 bis 16.00 Uhr Pfarreizentrum
BRIG | Schweizer Deutsches Klavierduo – Cornelia Weiss und Olivia Geiser, 17.00 bis 18.15 Uhr Rittersaal im Stockalperschloss
LEUK | Spiel und Spass, 15.00 Uhr Schloss

BEERDIGUNGEN

LEUKERBAD | Elsa Grichting-Loretan, 1927. Heute Samstag, 10.00 Uhr, Pfarrkirche Leukerbad.
NATERS | Adeline Schmid-Wyssen, 1928. Heute Samstag, 10.00 Uhr, Pfarrkirche Naters.

ANZEIGE



Viola Amherd
Nationalrätin, CVP

“Föderalismus stärken!”

Am 12. Februar

JA
zur Steuerreform
www.haw-schweiz.ch

Jagd | Beat Rieder sieht den Wolf nicht als Walliser Kernthema – dennoch hat er klare Visionen

«Wolf wie in Spanien bejagen»



Klare Ansage. CVP-Ständerat Beat Rieder kämpft im Ständerat zusammen mit seinem Walliser Amtskollegen Jean-René Fournier für ein Wallis ohne Wölfe. FOTO KEYSTONE

WALLIS | Mit der kantonalen Wolfsinitiative, der Standesinitiative des Kantons Wallis und nicht zuletzt mit der Teilrevision des Jagdgesetzes gerät der Wolf zunehmend unter Druck. Der nächste Showdown steht spätestens im Herbst 2017 im Ständerat an.

NORBERT ZENGAFFINEN

Bis spätestens dann muss die Standesinitiative des Kantons Wallis im Ständeratsplenum behandelt werden. Der Walliser Vorstoss verlangt, dass der Bundesrat die Berner Konvention kündigt – mit der Möglichkeit eines Wiedereintritts mit einem Vorbehalt, den der Schutz des Wolfs ausschliesst, so wie das 14 der 28 Konventionsstaaten gemacht haben. Alle 14 Staaten mit Vorbehalt hatten zum Zeitpunkt der Unterzeichnung Erfahrungen mit Wölfen im Land. Gleichzeitig ist das Jagdgesetz abzuändern, dass der Wolf gejagt werden darf. Der Nationalrat hat dieser Initiative im September 2016 mit 101 zu 83 Stimmen zugestimmt.

Bundesrat unter Druck

Die vorberatende Kommission des Ständerats (UREK-S) hat das Geschäft am vergangenen Freitag überraschend verschoben. «Eine Mehrheit der Kommission hofft, dass eine Aufkündigung der Berner Konvention vermieden werden kann. Deshalb will sie erst die Botschaft und den Entwurf zur Teilrevision des eidgenössischen Jagdgesetzes abwarten, das sich unter anderem der zukünftigen Regulationsmodalitäten der Wolfsbestände annimmt», sagt CVP-Ständerat Beat Rieder, der in der UREK-S die Interessen des Wallis vertritt. «Gleichzeitig aber hat sie klar signalisiert, dass der

Status des Wolfs als streng geschützt in der Schweiz kaum mehr zu halten ist. Deshalb hat sie den Bundesrat beauftragt, mit den Hütern der Berner Konvention in Strassburg über eine Herabsetzung des Schutzstatus zu verhandeln.»

Das deutet zumindest an, dass sich im Ständerat die Fronten für und gegen den Wolf verschieben. Denn noch in der März-Session 2016 entschied sich der Ständerat in einer emotionalen Debatte, die inhaltlich identisch mit der hängigen Standesinitiative des Kantons Wallis ist, mit 26 zu 17 Stimmen gegen eine Annahme der

«Status des Wolfs als streng geschützt ist in der Schweiz kaum mehr zu halten»

Zehn Wolfsrudel im Wallis?

Als Beispiel nennt Rieder etwa Artikel 7 der Gesetzesänderung: «Als Bedingung einer Regulierung der Wolfspopulation

CVP-Ständerat Beat Rieder

Motion Imoberdorf/Rieder. Rieder kämpfte mit grossem Engagement, aber letztlich erfolglos für die Walliser Interessen. «Das Scheitern war nicht zu letzt darauf zurückzuführen, dass sich viele Ständeräte dagegen scheuten, ein internationales Abkommen zu kündigen», musste Rieder nach seinem ersten grossen Auftritt auf der nationalen Politbühne zur Kenntnis nehmen.

Revision nicht ausgereift

Die Botschaft und der Entwurf des Bundesrats zur Revision des Jagdgesetzes muss also noch vor der Ständeratsdebatte im Herbst auf den Tisch. Die Vernehmlassung zu einem ersten Entwurf mit der Handschrift der eidgenössischen Jagdbehörde ging Ende November zu Ende. Offiziell nahm die CVP Schweiz dazu keine Stellung. Doch für Rieder ist klar, dass der

Entwurf in seiner jetzigen Ausgestaltung die Interessen des Wallis in Bezug auf die Wolfspopulation in keiner Art und Weise wahrnimmt. «Die angeordneten Massnahmen in Bezug auf die Regulation der Wölfe bewegen sich in den von der Berner Konvention gesetzten Grenzen. Deshalb fehlt die Konkretisierung der unbestimmten Gesetzesbegriffe.»

um ein Vielfaches grösseren Landesfläche, richtet Rieder den Blick ins benachbarte Frankreich. In der Tat, Frankreich zog im vergangenen Jahr die Reissleine beim Wolfsschutz. Auf Anordnung von Paris wurde der Abschuss einer grossen Zahl von Wölfen durch Berufsjäger angeordnet, nicht zuletzt auch nach Demonstrationen von Bauernverbänden.

Wie die Schweiz, Italien und Deutschland usw. gehöre auch Frankreich zu den «naiven» Staaten, welche die Berner Konvention zu einem Zeitpunkt unterzeichneten, als sie den Wolf noch nicht kannten. «In Frankreich, das eine grössere Erfahrung mit Wölfen hat als die Schweiz, versagen die Wolfsschutzkonzepte. Die dortigen Experten haben die Konzepte für gescheitert erklärt.»

Jeder Kanton soll selbst entscheiden

Damit tönt Rieder jene Lösung für das Wolfsmanagement in der Schweiz an, für die er sich einsetzt. «Spanien, das zu einem Zeitpunkt der Berner Konvention beitrug, als sich der

Modell sehe ich auch für die Schweiz. Der Bundesrat muss aus der Berner Konvention austreten. Über eine anschliessende Änderung des Jagdgesetzes wird die Regulation der Wölfe vollständig in die Kompetenz der Kantone übertragen.» Jeder Kanton könne dann für sich entscheiden, wie viele Wölfe er dulden will. «Ich kann mir gut vorstellen, dass etwa Kantone wie Genf, Aargau, Zürich oder Basel gerne ein Wolfsrudel bei sich beheimaten», merkt Rieder ironisch an.

Erstmals Volksabstimmung zum Wolf

Neben den eidgenössischen Räten wird sich bald auch das Kantonsparlament mit einer Wolfsinitiative der Oberwalliser C-Parteien zu befassen haben. «Nach einer Beratung im Walliser Grossen Rat wird es erstmals in der Schweiz zu einer Abstimmung zum Wolf kommen. Somit wird das Resultat ein guter Indikator, wie das Volk zur Wolfspräsenz im Wallis steht.» Sollte das Walliser Volk die Initiative durchwinken, würde in der Verfassung

«Ich kann mir gut vorstellen, dass Aargau, Zürich oder Basel gerne ein Wolfsrudel bei sich beheimaten»

CVP-Ständerat Beat Rieder

Wolf im Land bereits ausbreitete, trat mit einem Vorbehalt zum Wolf ein. Mit einem strikten Grossraubtiermanagement werden dort jährlich bis 10 Prozent der über 2000 Beutegreifer zur Strecke gebracht.» So werde dafür gesorgt, dass die Wolfspopulation in gewissen Regionen verbleibe und sich nicht flächendeckend ausbreite. «Dieses

verankert, dass die Einführung und die Freilassung von Grossraubtieren und die Förderung des Grossraubtierbestands verboten wird. «Ich bin überzeugt davon, dass grosse Teile der Bevölkerung das Luxusproblem Wolf satt haben und die Initiative bejagen.» Das Volksbegehren wird vermutlich 2018 vors Volk kommen.